

Reinhard Düchting

Prag und Irland : Bemerkungen zu geopolitisch-kulturellen Konstellationen in Europa

Studia Europaea Gnesnensia 1-2, 37-42

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Reinhard Düchting
(Heidelberg)

**PRAG UND IRLAND. BEMERKUNGEN ZU
GEPOLITISCH-KULTURELLEN KONSTELLATIONEN IN EUROPA**

Abstract

The article explores the issues of cultural European capitals, as different from seats of administration. Emphasis has also been placed on the diversity of elements which constitute Europe.

Keywords

Europe, spiritual capital, allegory, Iro-Scots

I

Zum Thema *Zentrum und Peripherie* erinnere ich an zwei Fälle aus der europäischen Historie und wage zuvor einen, fast ungehörig knappen, Blick auf die geographische Situation einer Reihe von Hauptstädten.

Geopolitik ist durch nationalistische Politik und Wissenschaft korrumpiert worden und kann es immer wieder werden; die Gegebenheit, das Faktum geopolitischer Positionen und Verhältnisse ist gleichwohl evident. Die geographische Lage (*situs*) europäischer Kapitalen ist historisch geprägt, hat sich in der Regel über lange Zeiträume herauskristallisiert; zentral oder peripher, ist sie vor allem innenpolitisch oft nicht unproblematisch.

In Portugal, Island, Norwegen, Finnland und Litauen, in der Slowakei, in Österreich liegen die Kapitalen ganz oder ziemlich peripher: Lissabon, Oslo und Helsinki im Süden der Länder, Reykjavik und Bratislava ganz im Westen, Dublin und Wien im Osten des Landes. Alle diese Länder sind verhältnismäßig klein; die Kapitalen machen mindestens ein Drittel der Bevölkerung des Landes, meistens mehr aus; dagegen ist das kleine Bern in der kleinen Schweiz, das kleine Den Haag in den kleinen Niederlanden problemlos von größeren wirtschaftlich-kulturellen Metropolen umgeben. Die Trennung der Tschechoslowakei vor erst einem Dezennium hat Prag und Bratislava in den neuen Staatsgebilden gleichsam neu positioniert. Das ziemlich zentral gelegene und politisch zentralistische Paris bildete sich in Frankreich erst im 12. Jahrhundert gegenüber älteren Königsstädten wie Reims, Laon und Soissons aus. Belgien wurde erst 1830 ein Staat; Brüssel liegt zentral, das Land ist geteilt in einen wallonisch-katholischen Süden und einen flämisch-calvinistischen Norden; die Kapitale bewältigt die starken Spannungen durch eine demonstrativ und konsequent praktizierte Zweisprachigkeit (französisch und flämisch, mit Berücksichtigung noch weiterer Minderheiten). Rom wurde erst 1870 Hauptstadt des spät geeinten Italiens, der wirtschaftliche potente Norden formuliert separatistische Tendenzen, Sizilien fühlt die Andersartigkeit des „kontinentalen“ Italiens. Die Kapitale der Bundesrepublik Deutschland war das kleine rheinische Bonn ganz im Westen; die Diskussion um die viele Jahre nach der Wiedervereinigung wieder nach Nordosten gerückte deutsche Hauptstadt Berlin und die historischen und geopolitischen Gründe und Probleme sind bekannt; die Kapitale hat in den Bundesländern mit Hamburg, Köln, Frankfurt, München und Leipzig bedeutende Gegenpole. Viele Länder haben oft ganz verschieden begründete „heimliche“ Hauptstädte (Krakau

in Polen? München oder Heidelberg in Deutschland?); geistliche Kapitalen ältester Bischofssitze haben neben den politischen Hauptsitzen ihre Dignität bewahrt.

Machtpolitisch geprägt war der Zugriff von Nationen zu einer extraterritorialen Enklave und ist es zum Teil noch heute: die Engländer auf dem spanischen Gibraltar am Eingang des Mittelmeers seit 1704, die Landmacht der habsburgischen Monarchie am Mittelmeer in Triest, seit 1946 italienischer Freistaat (mit immer noch virulenten Ansprüchen seitens Sloweniens und Kroatiens); Russland hält und verteidigt seine Interessen am Mare Balticum in Königsberg und auf der ukrainischen Krim im Schwarzen Meer mit Zugang zum Mittelmeer.

II

Spätestens seit der Herrschaft Kaiser Karls IV. und der Gründung der ersten mitteleuropäischen Universität Prag (1348) ist die böhmische Stimme im europäischen Konzert der Nationen unüberhörbar, fußend auf der übernationalen Bedeutung der Rechts- und Reichsurkunde der Goldenen Bulle („*Bulla aurea*“ 1356) und einer lateinisch-tschechischen Literatur und Kunst. Um 1600, zur Blütezeit der polnischen Jagiellonen, erscheint, trotz größter politischer und konfessioneller Machtkonflikte, Prag noch einmal unter Kaiser Rudolf II. als Zentrum Europas durch die stimulierende Präsenz italienischer, dänischer und deutscher Künstler und Naturwissenschaftler: hohes Sinnbild dafür ist eine Landkarte Europas in Gestalt einer Jungfrau, eines Mädchens, einer schönen Frau.

Die gewestete Karte, die im 16. Jahrhundert öfter variiert wurde, zeigt die *Regina Europa* mit spanisch-portugiesischer Krone (*corona*), in der Rechten Sizilien als Reichsapfel (*pomum*), in der Linken das Szepter (*sceptrum*) nahe den Nordischen Reichen; auf der Brustmitte ist die Münze eines Groschen postiert oder ein an einer Kette hängendes kostbares Medaillon mit der Beschriftung: Bohemia und unter dem Kirchenkomplex (der Thein-Kirche): Praga.

Bekannt und beliebt war, aus gleicher Zeit, das Porträt der nördlichen Westküste Europas in Form eines sich aufrichtenden Löwen (*Leo Belgicus*), womit der politisch-konfessionelle Freiheitskampf der Niederlande gegen die spanischen Habsburger theriomorph beschrieben wurde. Der europäischen Rolle Böhmens und Prags am nächsten steht das deutsche Nürnberg, das im 15. und 16. Jahrhunderts als *Centrum Germaniae* gelten durfte (und auch so bezeichnet worden ist): nach der Goldenen Bulle (Kap. 29) wird der König in

Frankfurt am Main gekürt (*electio*) und in Aachen, der Stadt Karls des Großen gekrönt und inthronisiert (*coronatio*); als Ort des ersten Reichstags (*prima regalis curia*) wurde Nürnberg bestimmt, woran der Nationalsozialismus anknüpfte und den Namen dieser bedeutenden fränkischen Reichsstadt durch seine pompösen Reichsparteitage pervertierte, was dann die dort gesprochene Justiz der Alliierten dem europäischen Geschichtsbewusstsein für immer eingebrannt hat.

III

Im Frühmittelalter, von etwa 600 bis 1100, war die iroschottische Kultur so etwas wie das Ferment der kontinental-europäischen Kunst und Literatur. Warum gerade von der westlichsten Insel? Wie kamen die gelehrten Scoti zu ihren Kenntnissen (es hatte einen altkeltischen Gelehrtenstand der filid gegeben)? über Britannien? über Gallien? von griechischen Inseln im westlichen Mittelmeer? Jedenfalls hatten sie sich entlegenste Kenntnisse der griechischen Sprache, auch christlich häretischer und apokrypher Literatur angeeignet und bewahrt.

Sie waren Asketen strengster Observanz auf isolierten Inseln, auf hohen Bergen und in tiefen Schluchten; sie gingen, ursprünglich zu zwölf wie die Apostel, auf Pilgerschaft (*peregrinatio*), solche Sitte und Usus (*consuetudo peregrinandi*) war ihnen zur Natur (*natura*) geworden, sodass peregrini so viel bedeutete wie Iren. Sie überquerten die Irische See und den Ärmelkanal, kamen die Seine hoch in die Frankenreiche nach Laon und Lüttich, nach St. Gallen und ins piemontesische Bobbio. Ihre rigide Pönitenzregeln brachten sie in Konflikt mit den Ortsbischöfen, an den Höfen waren sie als gelehrte Köpfe willkommen: ihre Griechischkenntnisse, ihre Exegese mit besonderer Erklärung der Realien, ihre Freude an numeristischer und phantastischer Literatur machte sie interessant, ihr scharfer Witz und Spott provozierte aber auch Gegner. Ihre Schrift selbst konnte nicht generell gelesen werden, die so geschriebenen (*scottice*) Codices wurden separat registriert. Die gelehrten und künstlerischen sophoi (*sapientes*) faszinierten mit einzigartiger Schrift- und Literaturkenntnis, mit ingeniösen Miniaturen und hochwertigen Kunstobjekten: es entstand an manchen Orten und zu mancher Zeit eine Iromanie, die scoti gerieten aber auch in heftigen Gelehrtenstreit und wurden Objekt der Distanz und Furcht und des Spotts (*Irophobie*).

In ihrem Hochmut erschienen sie auf dem Kontinent als die biblischen magi (*ab oriente* Mt 2), die Gaben Gold-Weihrauch-Myrrhe waren nun ihre aparte Erudition; sie brachten das periphere Licht aus dem Westen (*ex occidente lux*)

auf den europäischen Kontinent und reklamierten für sich die geschichtsphilosophische Konstruktion einer sonstigen *translatio artis* aus dem Osten: von Indien über Persien und Griechenland (*ex oriente lux*) — ein beispielloser Gegenentwurf aus der Geschichte des europäischen Geistes.

Die wenigen Bemerkungen und Hinweise aus der Historie und zur Aktualität von geopolitisch-kulturellen Konstellation in Europa mögen sub specie Zentrum und Peripherie vorerst genügen.

Reinhard Düchting

**PRAGA I IRLANDIA. SPOJRZENIE NA GEOPOLITYCZNE
I KULTUROWE KONSTELACJE W EUROPIE**

Streszczenie

I

Geograficzne umiejscowienie europejskich stolic — czy to w centralnej, czy bardziej peryferyjnej lokalizacji — było wynikiem wydarzeń historycznych lub politycznych, które nierzadko powodowały wewnętrzne napięcia.

II

Czeska Praga stanowi centrum i serce Europy. Znaczenie Pragi dla Czech i Europy w wieku XVI przyrównać można do znaczenia Norymbergii dla Niemiec w XV i XVI wieku.

III

We wczesnym średniowieczu uczeni mnisi z najodleglejszego zachodniego krańca Europy, Irlandii (*scoti*, z Hibernii), wzbogacili i przez pewien okres zdominowali kulturę, literaturę i sztukę kontynentu. Pojawiali się jako ascetyczni pielgrzymi (*peregrini*) i uczeni (*sophoi=sapientes* [*< magi*, patrz Mt 2]), niosąc światłość i wiedzę Zachodu na pogrążony w mrokach kontynent europejski. Stało to w bezpośredniej sprzeczności z ówczesnym przekonaniem o dominacji i wyższości ideologii i wiedzy Wschodu (*ex oriente lux*). Irlandzcy mnisi wzniecali manię irlandzkości w Europie Środkowej, choć jednocześnie zdarzało się, że prowokowali postawy odwrotne, zachowując się w sposób arogancki i niegrzeczny, obnosząc się ze swą uczonością.

Literatur (in Auswahl)**Quellen:**

EVROPA. Prima pars terrae in forma virginis, aus: Bunting / von Veleslavín, Itinerarium sacrae scripturae (1592). Facsimile nach einem Exemplar der Bibliothek Strahov, hg. vom Kolegium pro podporu nezávislé vedy, umení a vzdělání, Praha 1990.

Sekundärliteratur:

- L. Bieler, [Art.] Hibernia, [in:] Reallexikon für Antike und Christentum, 15, 1991, Sp.1–26.
- L. Bieler, Irland. Wegbereiter des Mittelalters, Olten–Lausanne–Freiburg i. Br. 1961.
- H. Frhr. von Campenhausen, Die asketische Heimatlosigkeit im altkirchlichen und frühmittelalterlichen Mönchtum [1930], [in:], Tradition und Leben. Kräfte der Kirchengeschichte. Aufsätze und Vorträge, Tübingen 1960, s. 290–317
- J. Duft, Iromanie — Irophobie. Fragen um die frühmittelalterliche Irenmission, exemplifiziert an St. Gallen und Alemannien, „Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte“, 50, 1956, s. 241–262.
- Die Iren und Europa im früheren Mittelalter 1.2, hg. von H. Löwe, Stuttgart 1982.
- Irland und Europa. Die Kirche im Frühmittelalter / Ireland and Europe. The Early Church, hg. von P. Ni Chatain [und] M. Richter, Stuttgart 1984.
- J.F. Kenney, The Sources for the Early History of Ireland: Ecclesiastical. An Introduction and Guide [1929], Repr. Dublin 1979.
- D. Schaller, Der junge „Rabe“ am Hof Karls des Großen (Theodulf. Carm. 27) [1971], [in:] Studien zur lateinischen Dichtung des Frühmittelalters, Stuttgart 1995 S. 110–128 (und 415–419).
- D. Schaller, Vortrags- und Zirkulardichtung am Hof Karls des Großen [1970], [in:] Studien zur lateinischen Dichtung des Frühmittelalters, Stuttgart 1995, s. 7–109 (und 412–414).